

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Saunus-Anzeiger.

Nur ein Bild!

Erzählung von J. Dalden.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Auf halbem Wege begegnete mir der gräßliche Wagen. Den alten Kutscher vertrat der Diener Jean. Schon von weitem hatte er mich erkannt auf dem offenen litauischen Gefährt.

„Ich bin auf dem Wege zu Ihnen, Herr Doktor! Ich sitze schlecht um unseren Herrn Grafen!“

Er sprang von dem erhöhten Sitz und half mir von meinem eigenen Gefährt in den Wagenraum.

Die Kappen zogen an, federnd flog der Wagen über die Straße. In dem alten Schloßportal brannte Licht, in den Sälen gleichfalls.

Ich warf den Pelz ab und folgte dem Diener.

Graf Lenzkoff lag auf seinem breiten, bequemen Bett, Kopf leicht zur Seite geneigt. Eine rote Ampel warf ihr Licht durch den hohen, stillen Raum.

Au Füßen des Bettes stand ein tiefer Sessel, und auf ihm, liegend als sitzend, ruhte Gräfin Wera.

Noch trug sie das weiße, lose Hauskleid, aber das Haar hatte gelöst und flutete wie ein rotgoldener Mantel um ihr blasses Gesicht — sie schlief.

Ich mochte sie nicht wecken. Vorsichtig trat ich näher und mich nieder zu dem Kranken.

Wenden Sie ihn nicht, Herr Doktor, ich bin so glücklich, daß er lebt!“ sagte Gräfin Weras flüsternde Stimme neben mir.

Ich richtete mich langsam

Mein Auge suchte das

„Ja, er schläft, Frau

„Ja, aber für immer!“

Sie sprach kein Wort —

„Laut, — aber plötz-

brach sie zusammen wie

als Mark getroffener Baum.

Aus der Nähe des Todes

ich sie in das anstoßende

mer und legte sie nieder

den kleinen Eddiwan.

Ich klingelte die Jose her-

dann ging ich zurück in

Sterbezimmer.

Jean war daselbst beschäf-

den Rolladen in die

zu ziehen; das trübe Mor-

cht dämmerte durch die

en Scheiben.

Ich bitte, daß Sie kein

von seinem Plaze rüh-

„nicht das geringste, daß alles so bleibt, wie ich es eben

„Damit trat ich an die zum Vorplatz führende Tür und

loß sie von innen.

War es das fahle Morgenlicht, das mir das hübsche Gesicht

ungen Mannes geisterhaft blaß erscheinen ließ?

Ich hatte geräuschlos das Zimmer verlassen.

Ich stieß das Fenster auf, und die feuchte, kalte Nebelluft

te mich erschauern.

Als ich mich umwandte, stand ich der Gräfin gegenüber.

Auf ein Wort, Herr Doktor! Darf ich bitten?“ — Sie schritt

voran in das Arbeitszimmer des Grafen.

Schweigend nahm ich auf einem Ledersessel ihr gegenüber Platz.

„— Vor wenigen Stunden boten Sie mir an, alles zu tun für mein Wohl, was irgend in Ihrer Macht steht! — Ich nehme Sie beim Wort, Herr Doktor!“ — begann Gräfin Wera mit ihrer weichen, verschleierte Stimme. „Der, der mich bisher schützte gegen alles Leid, alle Unbill der Welt — ist von mir gegangen! — Ich stehe allein — hilflos und verlassen! Wollen Sie mir ein ratender, helfender Freund sein?“

Ihr dunkler Blick suchte den meinen in forschender, flehender Frage. „Solweit es in meiner Macht steht, will ich Ihnen helfend, ratend zur Seite stehen, Frau Gräfin!“ gab ich ernst zurück. „Ich verhehle Ihnen nicht, daß Sie traurigen Eröffnungen entgegengehen! Ehe die gerichtliche Leichenschau Ihres verstorbenen Herrn Gemahls stattgefunden hat, darf ich den Totenschein nicht ausstellen, denn meiner Mutmaßung nach ist Graf Lenzkoff keines natürlichen Todes gestorben!“

„Diese Mutmaßung ist auch richtig, Herr Doktor! Boris war des Lebens und Leidens müde — er ging freiwillig!“ Ihre Stimme klang fest und klar, ihr dunkler Blick begegnete furchtlos und ohne Scheu dem meinen.

„Freiwillig?“ — wiederholte ich halblaut, und in mir hallten die Worte nach: „Ich werde sterben — ich weiß es!“

„Ja, freiwillig!“ — Gehen Sie doch und tun Sie Ihre sogenannte Pflicht, Herr Doktor! Stellen Sie den Namen und die Ehre des Toten an den öffentlichen Pranger! Helfen Sie doch dazu, daß eine sensationserregende Nachricht die Spalten unserer Zeitung füllt! — Warum denn nicht? — Warum auch sollten Sie, gerade Sie, einen Ausnahmefall machen und die Nächstenliebe noch über das Pflichtbewußtsein Ihres Berufes stellen?“

Sie atmete tief und schnell, und dann sank ihre Stimme zum Flüstern. „Sie halten mein Schicksal in Ihren Händen, Herr Doktor Daddiew! — Niemonojce ist Majorat! Ich bin nur auf die sehr kleine Apanage angewiesen, und darum hauptsächlich hat sich mein Gatte sehr hoch in einer Lebensversicherung eingekauft. Die Police aber zerfällt, wie Sie wohl wissen werden, wenn derjenige, auf welchen sie lautet, freiwillig sein Leben beendet!“ — Sie schwieg.

Mit halbgeschlossenen Augen lehnte sie den Kopf in die dunkle Polsterung des Sessels.

Ich starrte hinüber zu ihr, die da vor mir saß in ihrer herzbekörenden Schönheit, die

heute frei war — gleich mir, erreichbar der sehnennden Stimme meines Herzens!

In totem Wirbel kreisten die Gedanken in meinem Hirn, und halb mechanisch bahnten sich die Worte über meine Lippen: „Und wenn ich Ihrem Wunsche Folge leisten würde, Frau Gräfin, wenn ich um Ihre Willen mir Schweigen auferlegte und um dessentwillen, der dort drüben den ewigen Schlaf schläft! Was würden Sie dann tun?“

Sie richtete die schönen, rätselvollen Augen auf mich. „Das, was Sie wünschen — alles!“ — sagte sie so leise, daß die Worte wie ein Hauch verhallten.

Wenige Minuten später war der Totenschein ausgestellt, daß



Maschinengewehr auf einem französischen Flugzeug.

Graf Boris Lenzitoff auf Niemonoje an Herzlähmung verschieden sei.

Der Wintersturm brauste über Litauen! Eine glitzernde Schneedecke zog sich über Moor und Heide, die Natur lag gleichsam begraben unter einem unabsehbaren Leichentuch.

Zum letztenmal fuhr ich hinaus nach Schloß Niemonoje!

Es war ein sonniger, frostklarer Wintertag.

Blau leuchtete der Himmel über mir, hell wie das Lachen des Glückes klangen die Glöckchen an der Troika.

Morgen reiste Gräfin Lenzitoff in die Heimat zurück.

Wenn aber der Schnee geschmolzen war, wenn der Frühling fruchtbringend allüberall das Land durchzog, dann durfte ich ihr folgen! Ihr folgen — um sie zurückzuholen in mein Haus und an mein Herz!

Wieder, wie an jenem ersten Abend, stand ich in dem roten Salon. Das Glühlicht summte hinter rosigen Glasglocken, der ganze große, Reichtum und Behaglichkeit atmende Raum war in rosiges Licht getaucht.

In dem roten Schein stand auf niedriger Staffelei ein Bild in breitem

Bronzerahmen. Sprachlos vor Entzücken stand ich davor.

Weras Antlitz sah zu mir nieder von der Leinwand, als ob sie eben die lächelnden Lippen öffnen wollte zu einem holden Liebeswort.

„... Ist es ähnlich, mein Freund? — Ähnlich genug, um das Gedenken an Wera Lenzitoff zu einem freudlichen zu gestalten?“ klang jetzt der Gräfin Stimme hinter mir.

In den Anblick des schönen Gemäldes versunken, hatte ich ihr Kommen überhört.

„... Ist es mein, wirklich mein?“ fragte ich noch einmal, und der Jubellaut meines Herzens zitterte nach in meinen Worten.

Sie hob langsam den Blick zu mir auf.

„... Wera!“ — Ich hielt ihre feine, biegsame Gestalt im Arm, ich küßte ihren roten Mund.

Sie neben mich ziehend auf das niedrige Sofa, sprach ich ihr von meiner Liebe! — Wie sie allein das Sehnen meines Herzens gewesen sei, von jener Stunde an, da ich sie zum erstenmal gesehen! Sie hörte mir zu mit einem weltfernen, träumerischen Ausdruck, und ihre Hand lag weich und kühl wie ein Blumenblatt in meiner fieberheißen Rechten.

„... Welch ein berebter Improvisator der Liebe du bist, mein Freund! Deine Worte klingen beständig und berauschend wie ein deutsches Märchen!“ — sagte sie halblaut, mit einem halb schweremütigen Lächeln.

„Ja, wie ein Märchen des Glücks baut die Zukunft mit dir sich vor mir auf, Wera, Geliebte! Und nun sage mir, wann — wann darfst du kommen?“ drängte ich stürmisch.

Sie erhob sich langsam, und wie erwachend schob sie das goldene Gelock aus der Stirn.

„Im Herbst, mein Freund! In Moskau — auf Wiedersehen!“

Es war ihr letztes Wort für mich, das ich ihr fortgeküßt hatte von den roten, lächelnden Lippen.

Der Winter war so lang und so hart, wie nur ein litauischer

Winter sein kann. Aber noch nie war mir mein schwerer Verlust so leicht gewesen. Stand doch allüberall die Zukunft lachend und winkend vor mir, das Jahr, das in mein bisher so einförmiges Dasein die Blüten des Glückes und der Liebe streuen sollte.

Ich arbeitete, wie ich noch nie hatte arbeiten können!

Wenn aber die Sehnsucht nach der Geliebten mich zu übermannen suchte, dann flüchtete ich zu dem Bild, das so lebendig warm von der dunklen Leinwand mich anlächelte.

Eines Abends, als ich spät von der Praxis heimkam, lag ein Brief mit überseeischem Stempel auf meinem Schreibtisch.

Kopfschüttelnd betrachtete ich die fremde Handschrift und öffnete den Umschlag. Es war ein umfangreicher Brief, der mir entgegenfiel, und ich suchte zunächst nach der Unterschrift. Sie lautete mir völlig fremd: „Iwan Szawranow.“

Und ich begann zu lesen:

Rio de Janeiro, 4. 1. 18...

Verehrtester Herr Doktor!

Wenn Sie, sehr verehrtester Herr Doktor, die Unterschrift dieses Briefes und meinen Namen lesen, werden Sie sich



Das neue Zentraljustizgebäude in Nürnberg. (Mit Text.)

geblich für Sie sein, wer ich bin. Und doch hatte ich noch einmal das Vergnügen, Sie kennenzulernen, und ich muß Ihnen noch als Doktor Jean Szawranow Niemonoje verfigurierte. Ich weiß, daß Sie weit aus der Ferne kommen, um mich zu besuchen, und ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihren Besuch.

Schreiben Sie mir, wann Sie zu mir kommen können, und ich werde Sie persönlich empfangen. Ich bin sehr gespannt auf Ihren Brief. Mit freundlichen Grüßen, Iwan Szawranow.

Schmerz sein wird, denn Sie haben Wera geliebt — gleich mir.

Nur daß ich ältere Rechte hatte denn Sie, Herr Doktor!

Oft Wera eine Gräfin Lenzitoff wurde — war sie meine verlobte Braut!

Ich war dazumal nur ein armer, auf Stipendien angewiesener Student, aber trotzdem lag die Zukunft im rosigen Glanz der Liebe vor uns.

Wir waren jung, wir wollten gern warten, bis ich die Examen bestanden hatte.

Ich arbeitete mit eisernem Fleiß, mit einer Energie, die sie nur ein festgesetztes Ziel verleih, das man zu erreichen hat, mit Anspannung der vollsten Kraft und Selbstverleugnung.

Da trat Graf Lenzitoff in Weras Leben!

Er bot ihr alles, wonach ihr Herz begehrte, dessen ihre Schönheit und ihre Eitelkeit bedurfte! — Sie wurde Gräfin Lenzitoff.

Aber mit der vollendeten Tatsache teilte sie mir zugleich den Plan mit, den ihr schöner Kopf in List und Klugheit eronnen.

Es gelang mir, durch Weras Vermittlung in die Dienste des Grafen zu treten und mit der Zeit sein Vertrauen mehr und mehr zu gewinnen! Nie ward wohl ein Gebieter von einem Untertanen so eifrig bedient und zugleich glühender gehaßt, denn ich.

Ihm hatte das Leben all das im Überfluß gegeben, was er mir hohnlachend verweigert hatte!

Ich kannte nur Hunger und Arbeit, er nur das Wohlleben.

Sie kannte nur Hunger und Arbeit, er nur das Wohlleben.

er den Genuß! Und während ich arbeitete, hungerte und darbtete, achend in mir das Einzige, das Kostbarste, was mein war — er införmig, tatete Wera! Ich aber wurde sein Bedienter! Ich sah ihn sollte. Weib anbeten, das mir gehörte! Und jetzt nen! den Sie sich sagen, ich hätte ihn h zu über! — Ich! — — — so leben! Jeder andere an mei-

Stelle hätte es

m, lag leicht getan

btisch. Ich tat es

chrift und!

Brief, d. Aber wie

unterrichte Raubtier

te Beute

uert, so

1. 18...achte ich

Gesund-

Unterjochzustand

ie sich v. Grafen.

blich sich prüfte

en, wer genau

n. Und das Rezepte,

atte auch der alte

mal Moskauer

Bergnügen ver-

ie kenneb, und

lernen, meiner

eit, da dem ge-

och als Amelsten

er Jean ginischen Kenntnisse beobachtete ich die Wirkung an seinem

Niemono Genußleben erschafften Körper.

gurierte. Ich wußte, daß ihm ein frühes Ziel gesetzt war! — Ein Jahr

uß eine vielleicht auch zwei, dann war Wera frei — und mein!

eit aus. Wir siedelten mit Beginn des Sommers nach Schloß Nie-

en, um joice über, Graf Lenzikoff war leidender denn je.

em Doktor Kewell, der Kreisphysikus des nächsten Marktsiedens,

unkst me

Schreib-

u gelang

nd ehe

stue, m

te eine

nteressie

ie Tat

poraus

en: G

Bera L

off ist

rei Wo

neine r

changen

e Gattin

weiß, da

en

achricht

e herbe

äusum

in ge

gleich

Doktor

r sie m

angewie

Glan

des Bla

! Ich sehe Wera Ihnen lauschen mit jenem hin-

die Exan

den, verführerischen Lächeln, mit welchem sie die

en zu betören wußte!

nergie, die Rolle eines Dieners ist weit unterhaltender, als

reichen ihnen, Herr Doktor!

ignung. Der Abend war für mich gleichsam der erste Akt des

spiels, das sich genau so abspielte, wie ich erwartete.

ihre Sch war nicht einmal erstaunt, als Wera urplötzlich

in Lenz herrschen, kalten Ton gegen mich anschlug, mich

zugleich mehr wie bisher nur zum Schein zum Bedienten

it ersolte!

Dienst sah, daß ihr Herz sich Ihnen zuwendete mit der

hr und der Leidenschaft, deren Wera fähig war. Mit Ihrem

nem Wut in Schloß Niemonojee kam plötzlich ein frischer

st, denug von Lebenshoffnung und Lebensfreude in die düsteren,

ben, wo Räume.

ie griffen das Leiden des Grafen von der richtigen Seite

Woh Sie rüttelten ihn wach aus seiner Letargie einzig durch

Ihre fröhliche, unbezwingliche Zuversicht: „Ich mache Sie gesund, Herr Graf!“ — Sie hatten Erfolg!

Dieser Erfolg aber drohte mein erträumtes Lustschloß in Trümmer zu werfen, und Wera war mir verloren! Nicht mehr Graf Lenzikoff stand zwischen mir und ihr, sondern ein weit mächtigerer Feind —

Weras Liebe

und Leiden-

schaft für Sie!

Und jetzt

war meine

Zeit gelom-

men!

In glühen-

den, loden-

den Bildern

wies ich ihr

den Weg, der

ihr offen

stand, sobald

Graf Lenzi-

toff nicht

mehr war.

Ich machte

sie aufmerk-

sam darauf,

daß die Ber-

doppelung eines der Schlafpulver, die dereinst der alte Moskauer Arzt verschrieben habe, genüge, um die feine Grenze zwischen Tod und Leben zu vernichten! Und so geschah es!

Wera zerbrach die Ketten, die sie fesselten. Darauf nur hatte ich gewartet, denn dadurch hatte sie sich in meine Hand gegeben.

Nicht umsonst hatte ich um ihre willen meine Zukunft und meine Laufbahn geopfert, daß ich nun beiseite geworfen wurde, wie ein verbrauchter Schuh!

Ich stellte ihr frei, mein Weib zu werden, oder dort zu enden, wo Verbrechen ihrer Art geführt werden.

Sie hat das erstere gewählt!

Iwan Szwaranow.

Damit endeten die Aufzeichnungen meines Onkels.

Die Sonne war gesunken. Mir aber dünkte, es glitte ein unsagbar schwermütiges Lächeln über Weras schönes Gesicht, oder war es nur der Widerschein des Himmels, der hinter der düsteren Kiefernwaldung in roter Glut langsam erlosch? — — —

Ein hinabgestoßener Blumenstrauß.

In einem Londoner Theater wurde eine Oper aufgeführt, in welcher eine junge Anfängerin zum ersten Male vor das Publikum trat. Ihre Rolle war natürlich nicht bedeutend;



Das königliche Schloß in Bukarest, in dem der entscheidende Kronrat über den rumänischen Treubruch unter dem Vorsitz des Königs Ferdinand stattfand.



Der neue Emmichbrunnen in Hamburg.

Sie, Herr Doktor, übernahmen seine Vertretung, Sie kamen demnach auch zu uns nach Niemonojee. Erinnern Sie sich noch jenes ersten Abends?

Törichte Frage!

— Die erste Begegnung mit einer Wera Lenzikoff vergißt man nicht!

Noch sehe ich Sie sitzen am hellflammenenden Kaminfeuer in dem hochleh-nigen Sessel, Graf Lenzikoff gegen-über.

Ich glaube

wieder Ihr

Glan

des Bla

! Ich sehe Wera Ihnen lauschen mit jenem hin-

die Exan

den, verführerischen Lächeln, mit welchem sie die

en zu betören wußte!

nergie, die Rolle eines Dieners ist weit unterhaltender, als

reichen ihnen, Herr Doktor!

ignung. Der Abend war für mich gleichsam der erste Akt des

spiels, das sich genau so abspielte, wie ich erwartete.

ihre Sch war nicht einmal erstaunt, als Wera urplötzlich

in Lenz herrschen, kalten Ton gegen mich anschlug, mich

zugleich mehr wie bisher nur zum Schein zum Bedienten

it ersolte!

Dienst sah, daß ihr Herz sich Ihnen zuwendete mit der

hr und der Leidenschaft, deren Wera fähig war. Mit Ihrem

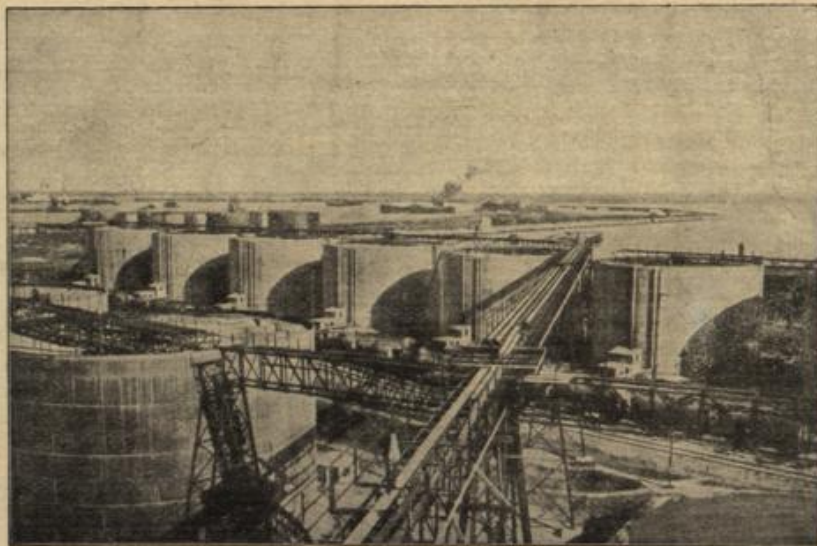
nem Wut in Schloß Niemonojee kam plötzlich ein frischer

st, denug von Lebenshoffnung und Lebensfreude in die düsteren,

ben, wo Räume.

ie griffen das Leiden des Grafen von der richtigen Seite

Woh Sie rüttelten ihn wach aus seiner Letargie einzig durch



Petroleumtanks im rumänischen Hafen Constanza, den unsere Flugzeuge mit Bomben belegten. Phot. B. J. G.

doch hatte sie darin einen kurzen Bierzeiler solo zu singen. Als sie damit gerade fertig war, fiel von einer Loge ein Blumenstrauß in das Orchester, unmittelbar neben den Dirigenten. Dieser hatte keinen Anspruch darauf, und da sich gerade auf der Bühne

außer der jungen Debutantin keiner von den bedeutenderen Mitspielern befand, so meinte er, der müsse doch wohl der Strauß bestimmt gewesen sein, und überreichte ihn ihr.

In der Loge, aus welcher die Blumen gekommen waren, saß nun die damalige Prinzessin von Wales, Alexandra, die jetzige Königinwitwe. Die Sängerin verneigte sich dankend vor ihr; das Haus aber glaubte, den Strauß als eine Huldigung auffassen zu dürfen, wodurch die hohe Frau die schüchterne, linksche Anfängerin habe ermuntern wollen, und in dem Bestreben, sie in dieser edlen Absicht zu unterstützen, wurde der Sängerin von allen Seiten so viel Beifall gesendet, wie ihre immerhin recht bescheidene erste Leistung gar nicht verdiente.

Verjüngt.



Wo ist die Orientalin?

nun aber von der Prinzessin nicht der Debutantin zugeworfen worden, sondern sie hatte ihn unabsichtlich von der Brüstung ihrer Loge hinuntergestoßen. Ihre Hofdamen wußten das so gut wie sie selber, und manch einer in den gegenüberliegenden Logen hatte es ebenfalls beobachtet. Das änderte aber nichts an der Tatsache, daß das Publikum annahm, die Debutantin sei ein Schilling der Prinzessin von Wales, und sogar die Direktion des Theaters ließ sich dadurch so beeinflussen, daß sie die Sängerin unter vorteilhaften Bedingungen anstellte. Der hinabgestoßene Blumenstrauß hatte sie in eine geachtete Stellung hineinlanziert. D.

Unsere Bilder

Das neue Zentraljustizgebäude in Nürnberg. Der Monumentalbau wurde während des Weltkriegs errichtet nach den Plänen des inzwischen verstorbenen Ministerialrates Hugo v. Hoefel in München. Zwischen den oberen Fenstern der Fassade des Mittelbaues stehen in Nischen auf Konsolen die in Kalkstein gemeißelten lebensgroßen Figuren von dreizehn berühmten Rechtsgelehrten und Verfassern rechtswissenschaftlicher Werke, sowie des oströmischen Kaisers Justinian. Die Kosten des großzügigen Bauwerks betrugen acht Millionen Mark.

Zeitvertreib

Das elektrische Ballett.

Reibt man eine Glascheibe mit einem weichen Leder, so wird in derselben Elektrizität erzeugt, welche die Eigenschaft hat, leichte Körper, wie Papierschnitzel, Holundermark u. dergl., wenn man sie in die Nähe der Scheibe bringt, anzuziehen. Mit Hilfe dieser Kraft kann man sich nun ein sehr unterhaltendes Spiel herstellen.



Man schneide zunächst aus dünnem Löschpapier kleine Balletttänzerinnen ungefähr drei Zentimeter hoch, in beliebiger Anzahl. Dann legt man zwei Bücher auf den Tisch nebeneinander und klemmt zwischen die Seiten derselben eine Glascheibe, daß der Raum zwischen Scheibe und Tischplatte etwa 3 1/2 Zentimeter beträgt. Darunter legt man ein Blatt Stanniol und die Ballettfiguren darauf. Reibt man nun die Glascheibe, welche man vorher etwas anwärmt, andauernd, so werden die Figürchen sich bald aufrichten und zu hüpfen anfangen, bald mit dem Kopfe oder mit den Beinen an der Scheibe hängen, bald in wilden Sprüngen hin und her tanzen und durch ihre grotesken Bewegungen sehr viel Spaß machen.

Sinngedichte

Vor denen will ich mich verneigen,
Die reden können, wenn sie schweigen!
Nur Wen'ge tragen gold'ne Sprüche
Im Wappen ihres Angesichts;
Die Meisten sind Gedankenstriche:
Sie sagen viel und — sagen nichts.

Ihr spottet des Gemüts und pocht
Auf euren siegenden Verstand.
Der jedes Hemmnis überwand?
O sagt, was nützt der beste Docht,
Wenn ihr, gesund, geistlich, begabt,
Kein — O! fürs Lebenslämpchen habt?

Etto Tromber.

Allerlei

Übereinkommung. Student: „Ich wollte diesen Ring verpfänden!“ — Pfandleiher: (nachdem er diesen geprüft hat): „Das Gold taugt nicht viel.“ — Student: „Das sagen Sie so — darauf gebe ich nichts!“ — Pfandleiher: „Ich auch nicht. Adieu!“

Zeure Einsicht. Gnädige Frau: „Lieber Mann, ich bin jetzt endlich zu der Einsicht gekommen, daß so ein Ball das langweiligste Vergnügen der Welt ist.“ — Gatte: „Und darum mußte ich hundertfünfzig Mark opfern?“ — Gnädige Frau: „Nun, ist dir denn diese gute Einsicht keine hundertfünfzig Mark wert?“

Zweifel. Eine Dame besuchte ihre Putzmacherin, um sich bei derselben über den Charakter eines neu eingestellten Dienstmädchens zu erkundigen, das bis dahin bei der Mobistin gedient hatte. — „Sie ist fleißig und ordnungsliebend“, erwiderte die Befragte, „in dieser Hinsicht hätte ich nicht zu klagen.“ — „Ist sie aber auch ehrlich?“ fuhr die Dame fort. — „Darüber bin ich im Zweifel“, antwortete die Putzmacherin, „ich habe sie lehtthin mit meiner Rechnung zu Ihnen gesandt und sie hat mir bis heute noch kein Geld abgegeben.“

Auch eine Denkmünze. Anno 1679 rüdten die Dänen mit großer Kriegsmacht vor Hamburg, mußten indes nach längerer, fruchtloser Belagerung wieder abziehen. Die Hamburger ließen zum Gedächtnis dessen eine Münze schlagen, die auf der Vorderseite folgende Inschrift trug:

„Der König von Dänemark ist vor Hamburg gewesen,

Was er ausgerichtet, ist auf der andern Seite zu lesen!“

Auf der andern Seite aber stand — nichts.

Gemeinnütziges

Zoll Bleichfellerie im Keller durchwintert werden, so darf er niemals bereits gebleicht eingebracht werden. Gebleichte Pflanzen faulen bald. Erst im Keller ist also durch Ein Schlag die Bleiche einzuleiten.

Die beste Bienenrasse besteht aus den Völkern, die den meisten Honig bringen. Sie allein sollen den Edelstoff zur Nachzucht der jungen Bienen abgeben. Die Ertragnisse sind aber auch der Beweis, daß sich solche Völker dem Klima am besten angepaßt haben, daß sie der Witterung Unbill im Winter am ehesten widerstehen können und im Frühling die ersten und meisten Blumen aufstöbern. Von ihnen züchte nach, ganz gleich, ob sie gelb, braun oder schwarz sind.

Fenchel, welches Futter ist den Küden lieber nicht zu geben. Erhalten sie trockenes Futter, so wird der Magen zur kräftigen Arbeit angeregt und die Tiere werden nicht so leicht von Verdauungsstörungen befallen.

Auflösung.

R	E	V	A	L
D	R	A	M	A
P	A	R	I	S
R	A	D	O	M
S	T	A	D	E
M	E	R	A	N

Kreuzrätsel.

			A	A	A			
			A		B			
			B	B	D			
D	D	D	E	E	E	E	E	E
E	E	H	H	I	I	L	L	M
N	N	N	N	N	N	P	P	R
			R	R	R			
			R	R	R			
			R	U	U			

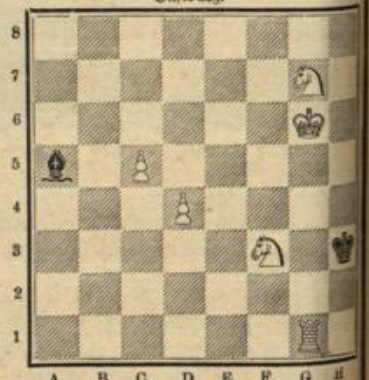
Sind die Buchstaben richtig geordnet, so ergeben die der senkrechten und waagrechten Mittelreihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung: 1) Verion aus dem Nibelungenlied. 2) Indischer Briefler. 3) Einen der sieben Weisen Griechenlands.

Julius Fald.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 157.

Von R. H. L. Rubbel.
Schwarz.



Weiße.

Matt in 3 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriffs: Manège, Menage.

Des Bilderrätsels: Das kostbarste Kleinod ist der gute Name.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.